

Gretas göttliche Füße

Hans Peter Litscher auf Garbos Spuren in der Schweiz

Kann man über Greta Garbo noch Neues mitteilen? Alles scheint gesagt, recherchiert, absolviert – aber dann kommt Hans Peter Litscher, und jede Wahrheit wird brüchig. Litscher ist ein begnadeter Realitätsverwirrer und Geschichtenverdreher. Der Schweizer Performance-Künstler, der in Paris lebt, korrigiert Lebensläufe so klug und raffiniert, dass ihm so schnell keiner auf die Schliche kommt. Sein jüngster Streich heißt „Con Garbo nei Grigioni“, was sich als „Mit Garbo in Graubünden“ übersetzen lässt oder auch, um etwaige Rechtsansprüche zu unterwandern, als „Mit Anmut in Graubünden“.

Anmutig ist diese biographische Fallenstellerei zwischen Alpenglühen und fußläufiger Transzendenz besonders dann, wenn sie von der zarten Verehrung des Fußfetischisten und Garbo-Fans Casper Caflisch aus Klosters erzählt, der die Göttliche dreißig Jahre lang bei ihrer stets dort verbrachten Sommerfrische beobachtet. Dabei mietet sie zunächst diverse Gästewohnungen, später das Zimmer 410 im Hotel Pardenn, das es immer noch gibt, das aber im April abgerissen und neu erbaut werden soll. Das verleiht der Litscher-Performance, die im Hotel, also quasi am Originalschauplatz, stattfindet, den Flair einer Suche nach der verlorenen Zeit, als sich Klosters vermutlich ansehnlicher und authentischer darbot als in der heutigen Zumutung aus Klotzarchitektur und Autoschneisen inmitten spektakulärer Landschaft.

Garbo also erging sich in den Bergen (wenn sie ein gewisses Geschäft verrichten musste, hockte sie sich hinter die einsame Monsteinkirche, wo heute eine unbekannte Planze wächst, die den Botanikern Rätsel aufgibt), unternahm Ausflüge ins Engadin und nach Chur und schloss Freundschaft mit einigen Bewohnern, die Litscher bereitwillig Auskunft gaben und Garbo-Reliquien zur Verfügung stellten. Und fast immer wurde sie von Casper Caflisch heimlich verfolgt.

Der schüchterne Stalker war Schuhverkäufer und durfte einmal ihre bekanntlich sehr großen Füße ausmessen – seither war es um ihn geschehen: verfiel der Verehrung und dem Voyeurismus, sein privater Garbo-Altar wurde immer größer, sodass er schließlich einen Wohnwagen kaufte und ihn mit Memorabilia vollstopfte. Auch dieses „Garbo-Mobil“ ist bei der Litscher-Führung zu sehen. Später einmal soll es Teil des geplanten Garbo-Centers werden, das die Gemeinde errichten will, auch das komplette Zimmer 410 soll beim Hotelabriss archäologisch geborgen und dort wieder aufgebaut werden, und natürlich kommen auch die vielen Dokumente, Fotos und Filmschnipsel dorthin.

Der Theater-Münchhausen hat wie immer alle nur denkbaren Souvenirs und Indizien zusammengetragen und akribisch beschriftet, von Garbos Yogahose bis zur „Zauberberg“-Erstausgabe mit eingeklebtem Exlibris Greta Garbo, von den Schweizer Polizei-Fichen über den Weltstar, der hier als Miss Brown fungiert, bis zu literarisch anspruchsvolleren Anmerkungen zur Göttlichen von Adorno, Barthes, Cioran oder Thomas Mann. Das Modell zum Garbo-Zentrum ist in der Ausstellung zu sehen, und der Bürgermeister von Klosters hat seither in vielen Interviews bekräftigt, dass es gebaut werden soll – nur wann, ist noch nicht klar. Und wenn sich der Ort nun endlich zu seinem prominentesten und treuesten Gast bekennt, dann soll er doch bitteschön auch dafür sorgen, dass dessen Lieblingsberg, das Seehorn, in Piz Garbo umbenannt werde, meint Litscher. Die Unterschriftensammlung für den Volksentscheid läuft bereits.

Die Garbo-Litscheriade ist eine von seinen schönsten. Vom Dramaturgen Mathias Balzer produziert, lief sie zuerst dort, dann in Klosters und soll im Sommer in Samedan gezeigt werden. Ausgestattet mit Garbos Spazierstock und einer ihrer vielen Sonnenbrillen, läuft HPL als moderner Mythenerzähler an den Vitrinen entlang, erklärt die Fund- und Fakestücke mit unanfechtbarer Autorität, verweist hier schnell auf eine philosophietheoretische Finte, dort auf eine cinematografische Metaebene und eilt – „Kommen Sie! Kommen Sie!“ – weiter zum nächsten Schatz. Mit seiner Begeisterung, seinem Charme und seinem unbestreitbaren Wissen kann er selbst hartgesottene Zweifler überzeugen. Denn es geht ihm nie um sture Rechthaberei, sondern stets um den Nachweis der fließenden Grenzen von Realität und Fiktion.

Das Spielerische, Leichtsinnige dieser Performances überträgt sich im Idealfall auch auf die Zuschauer, animiert sie, das Seemannsgarn selber weiterzuspinnen oder aber künftigen hard facts erst einmal zu misstrauen. Beide Haltungen sind ja nicht unbedingt verkehrt. Und sie lassen an den Effekt einiger Rimini-Protokoll-Geschichten denken, vor allem die von Stefan Kaegi – auch er ein Schweizer – funktionieren nach einem ähnlichen Prinzip. Es ist eine sehr zeitgenössische Form des Denkens und des Theaters, und sie überrascht immer wieder.

RENATE KLETT

Litschers Performance im Hotel ist erst der Anfang – die Gemeinde Klosters plant ein Garbo-Center

Der Schweizer Schuhverkäufer Casper Caflisch, Greta Garbos heimlicher Stalker, richtete sich einen Wohnwagen zur Verehrung der Diva ein. Foto: Ralph Feiner

Copyright ©:

SZdigital: Alle Rechte vorbehalten - Süddeutsche Zeitung GmbH, München

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de